wahrscheinlich, da das ♂ fast immer allein sich zeigt, und oft seinen lauten Ruf hören lässt. Der stete Aufenthalt ist ein dichtes, junges Birkenwäldchen, mit einigen wenigen alten Bäumen und starkem Unterholz.

Juni: 7. (+ 14° R.) Von *Motacilla alba* sind die Jungen vollständig flügge und suchen sich selbst die Nahrung; die von *Totanus ochropus* im Dunenkleide; einige Tage alt. *Anas boschas* hat grosse Junge im Dunenkleide.

— 8. *Tetrao tetrix* hat Junge von acht Tagen, einzelne von *Totanus ochropus* sind den alten fast an Grösse gleich, nur besitzen sie am Kopfe einige Dunen. — Von *Lanius collurio* ein Nest in einem Stachelbeerstrauch mit vier Jungen, die ganz nackt waren, und 1—2 Tage alt zu sein schienen.

— 10. Das ♀ von *Anthus pratensis* brütet.

— 15. Die Jungen von *Sylvia phoenicurus* und *Saxicola rubetra* vollständig flügge, die von *Muscicapa grisola* haben stellenweise Dunen und wurden noch gefüttert.

— 28. Von *Charadrius auratus* sind die Jungen vollständig ausgewachsen, nur haben sie noch an Kopf und Nacken Flaumfedern. *Crex pratensis* hat sehr kleine Junge in Dunen, höchstens einige Tage alt.

— 29. *Anthus pratensis* und *Alauda arvensis* flogen in kleinen Gesellschaften. *Fr. cannabina* hat ein Nest mit fünf wenig bebrüteten Eltern in einem Himbeerstrauch im Garten.

Juli: 8. *Loxia coccothraustes* in kleinen Gesellschaften zu drei und fünf Stück. *Fringilla coelebs*, *Fr. cannabina* und *Turdus pilaris* streifen in kleinen Gesellschaften umher.

Lechts bei Reval, im September 1868.

Beitrag
zur Ornithologie Klein-Asiens.

Von

Dr. Th. Krüper.

Die Fauna Klein-Asiens ist den Zoologen fast ganz unbekannt geblieben und wird es noch lange Zeit sein. In ornithologischer Hinsicht ist die nächste Umgebung Smyrnas am meisten bekannt geworden durch den Strickland'schen Catalog und durch die Mit-

theilungen der Herren v. Gonzenbach und Antinori; ferner berichtet ein kleiner Catalog von Dickson über die bei Erzerum in Armenien aufgefundenen Vögel. In nachfolgenden Zeilen will ich den Freunden der Ornithologie meine Beobachtungen über die Vögel der Umgegend Smyrnas mittheilen.

Die Untersuchung Arcadiens, die ich im vorigen Jahre ausführen wollte, musste ich aufgeben, da in Folge der griechischen Revolution alle Theile Griechenlands durch das Auftreten der Räuberbanden unsicher wurden; ich beschloss daher, nach Klein-Asien zu reisen. Am 3. Februar verliess ich auf einem Dampfschiffe den Piraeus und landete am 5. in Smyrna, wo ich in dem ca. 2 Stunden entfernten Dorfe Burnabat, griechisch Burnova genannt, meine Wohnung einrichtete. Am 13. März kam der Präparator Herr Schrader nach Smyrna und Burnova, von wo aus wir gemeinschaftlich Excursionen machten, und zwar bis zum 16. Juli, da wir dann zu den Cycladen abreisten, um dort Jagd auf den Eleonoren-Falken zu machen. Am 11. October beendete ich bei meiner Ankunft in Athen die Falkenjagd, reiste am 4. November nach Acarnanien, erkrankte dort und kam am 11. December nach Athen zurück. Im Februar d. J. war ich wieder so weit hergestellt, dass ich nach meiner Verehelichung mit meiner Frau nach Smyrna zurückreisen konnte. Vom 16. Februar ab bis zum 28. Juli untersuchte ich dasselbe Terrain wie im vorigen Jahre, da ich meiner körperlichen Schwäche wegen die beabsichtigte Untersuchung des Taunus-Gebirges in Cilicien oder der Tokat-Alpen im Pontus nicht wagte. Darauf ging ich wiederum zu den Cycladen, um die Falkenjagd zu betreiben.

Werfen wir einen Blick auf die Landkarte und betrachten die geographische Lage Smyrnas, so muss in uns Ornithologen sogleich die Vermuthung auftauchen, dass über Smyrna hinweg eine grosse Heerstrasse der wandernden Vögel sein muss: in der That fand ich die Vermuthung bestätigt. Zugvögel, die in Syrien, Arabien und zum Theil in Aegypten überwintert haben, ziehen die Küstenstriche Klein-Asiens entlang und haben nur im Hellespont das Meer zu überfliegen, um auf europäischen Boden zu kommen. Leider sind jene Gegenden der Türkei, welche die Wandervögel zuerst berühren, in zoologischer Hinsicht noch gänzlich unbekannt!

Den Aasgeier, *Neophron perenopterus*, erblickt man bei Smyrna nicht selten, besonders in den Gegenden, wo seine Brutplätze in der Nähe sind. Auf der Eisenbahn fahrend, sah ich im Mai d. J.

hinter Kaias eine grosse Heerde Aasgeier vermischt mit den braunen Geiern, die dort bei dem gefallenen Rindvieh Mahlzeit hielten.

Im März kommt dieser Geier bei Smyrna an; ich bemerkte in diesem Jahre den ersten Ankömmling schon am 12., im vorigen am 25. März. Von einem Pärchen, welches ich bei Burnova fast täglich erblickte, fand ich am 5. Juni v. J. den Horst auf, der 2 nur wenige Tage alte Junge enthielt; in diesem Jahre wurde der Horst nicht benutzt.

Den braunen Geier, *Vultur fulvus,* sieht man öfters als den vorigen; einen Brutplatz von 10—12 Paaren, 3 Stunden von Smyrna entfernt, an einer hohen Felswand, besuchte ich mehrmals.

Der graue Geier, *Vultus cinereus,* scheint im Sommer dort nicht oder nur sehr selten vorzukommen; doch glaube ich, ihn unter den andern Geiern bei Kaias gesehen zu haben.

Der Lämmergeier, *Gypaëtos barbatus,* findet sich einzeln in den Gebirgen, mehrmals sah ich jüngere Exemplare in schwarzem Gefieder fliegen. An den Felsen des Gipfels der „Zweibrüderberge" wurde vor wenig Jahren ein junger Lämmergeier ausgehoben, welcher lange Zeit ernährt und dann präparirt in der kleinen Sammlung einer Schule in Smyrna aufgestellt wurde, wo ich denselben durch die Güte des Hern v. Gonzenbach zu sehen bekam. Am 26. Februar v. J. bestieg ich den Zweibrüderberg, der noch mit Schnee bedeckt war, fand dort zwar den Horst auf, sah jedoch keinen Lämmergeier.

Von den Adlern beobachtete ich mehrfach den Kaiseradler, *Aquila imperialis.* Im vorigen Jahre fand ich mit Herrn Schrader im Kiefernwalde oberhalb Burnova auf einer starken Kiefer einen Adlerhorst, den wir für unbesetzt hielten, da wir nirgends die Adler sahen; eine Menge Knochen und Schildkrötenschaalen lagen unter dem Baume zerstreut. In diesem Jahre begab ich mich am 9. April dorthin, fand die Umgebung des Baumes von den Excrementen des Adlers befleckt; erst am Nachmittage, als ich eine kleine *Sitta* verfolgte, vernahm ich ein Geräusch und sah einen Adler auf den Horst fliegen. Bei meiner Annäherung flog derselbe wieder fort, und ich erkannte ihn, als er unter mir im Waldthale hin- und herschwebte, als den Kaiseradler an seinen weissen Achselfedern. Am 30. April begab ich mich wiederum zum Horste, um die inzwischen gelegten Eier zu holen: ich erstieg mit den Klettereisen den Baum und fand im Horste 3 Junge, die an diesem und am vorigen Tage die Eier, deren Schalen sich noch vorfanden,

verlassen hatten. Das kleinste, in schneeweisse Dunen gehüllte Junge brachte ich nach Burnova, wo es meine Frau präparirte. So oft ich in diesem Sommer zu jenem Walde ging, besuchte ich den Horst und hörte die heranwachsenden zwei Jungen schreien, wenn die Eltern Futter herbei brachten. Am 11. Juli, als ich die Jungen beinahe flugfähig glaubte, ging ich wiederum zum Horste und erblickte auf einem Zweige neben demselben einen Adler sizen, der mich betrachtete. Da ich meine Doppelflinte nur mit feinem Schrote geladen hatte, zog ich den Schuss ab, lud gröberen Schrot ein und schoss den sich ruhig verhaltenden Adler herab. Bei näherer Betrachtung ergab sich, dass es weder ein diesjähriger junger Vogel, noch einer der Eltern, sondern dass es ein vorjähriger oder zweijähriger war. Der Kopf und die Kehle sind schön braungelb, der Bauch schwarz gefleckt; der Schwanz schwarzgrau mit hellen Spitzen. Die Zehen, sowie die Wachshaut gelb.

Den Steinadler, *Aquila fulva*, sah ich mehrmals fliegen, ohne einen Brutplatz aufgefunden zu haben.

Der Schlangenadler, *Aquila brachydactyla*, kommt im März bei Smyrna an; in diesem Jahre beobachtete ich den ersten am 24., im vorigen am 17. März. Oberhalb Burnova erblickte ich im vorigen Jahre fast täglich ein Pärchen, dessen Nistrevier ich nicht auffinden konnte. Am 20. Mai, bei der Untersuchung des Nestes einer *Sitta syriaca*, bemerkte ich in einem gebüschreichen Thale den Adler fliegen; den trockenen Bach hinaufgehend, komme ich zu einem kleinen Absturz, zu dessen Seiten niedrige Felswände waren. Als ich zwischen den Felsen war, begann der Adler zu schreien und sich ängstlich zu nähern; nirgends konnte ich den Nistplatz, der nach meiner Berechnung Junge enthalten musste, entdecken: verliess daher die Gegend und eilte die Berge hinauf. Am 27. Mai begab ich mich mit Herrn Schrader zu derselben Stelle, wo wir sogleich den Horst, welcher nur eine schwache Unterlage von dürren Pflanzen war, auf einem Absatze jenes Wasserfalls fanden. Anstatt ein Junges zu erblicken, sahen wir in demselben ein Ei, welches noch nicht zu stark bebrütet worden war und vollkommen den Exemplaren glich, die ich früher in Pommern und in Griechenland sammelte. In diesem Jahre schien das Pärchen nicht vollständig gewesen zu sein: ich sah mehrmals in derselben Gegend nur einen Adler fliegen; vom neuen Horste fand ich aber keine Spur. — In einer andern Bergschlucht beobachtete ich in beiden Jahren auch ein Pärchen dieses Adlers; wegen

der Schwierigkeiten des Terrain fand ich hier den Brutplatz nicht auf.

Unter den Falken sieht man am häufigsten den Röthelfalken, *Falco cenchris.* Sein erstes Erscheinen konnte ich nicht genau beobachten, setze es jedoch in die letzte Hälfte des März. In manchen Türkendörfern wimmelt es in der Luft von diesem Falken, so in Turbali. Hier macht er sich nützlich durch das Vertilgen der Heuschrecken, weshalb er von den Türken hochgeschätzt wird. Seine Eier legt er ohne Unterlage unter den Dächern auf den Lehmmauern der Häuser und Ställe; ein Nest fand ich in dem Loche eines Maulbeerbaumes. Die Zahl der Eier beträgt 4 und 5, selten 6. In der ersten Hälfte des Mai beginnt bei Smyrna die Brütezeit; am 24. fand ich die ersten Jungen.

Der Thurmfalke, *Falco tinnunculus,* findet sich viel seltener als der vorige.

Der kurzbeinige Sperber, *Falco badius s. Dussumieri s. brevipes* etc., der seit einigen Jahren durch seine Auffindung in Griechenland und Russland zu den europäischen Vögeln gehört, vertritt in Klein-Asien die Stelle unseres gewöhnlichen Finkensperbers, *Falco nisus,* dem er sehr ähnlich zu sein scheint, sich jedoch sogleich von demselben durch die kurzen, starken Beine, durch die dunkeln Augen, die der Finkensperber stets gelb hat, und durch andere Merkmale leicht unterscheidet. Bei Smyrna hatte ich oft Gelegenheit, diesen kurzbeinigen Sperber zu beobachten. Am Sonntag den 19. April v. J. sah ich in Burnova von einer Gartenmauer einen Vogel fortfliegen und den Kieferbäumen des alten türkischen Kirchhofes zueilen; aus der Ferne hielt ich denselben für eine Eule, die ich zu verfolgen beschloss. In den obern Zweigen der Kiefer bemerkte ich den Vogel, den ich herabschoss und als altes Weibchen des *F. badius* erkannte. Ein anderes Weibchen erlegte ich am 27. April auf einem alten Kirchhofe bei einem andern Türkendorfe; ein drittes am 30. Bei Smyrna kommt dieser Falke im April an; am 22. April v. J. bemerkte ich, als ich mit Herrn Schrader von Seidikevi aus eine Excursion in die Berge machte, den ersten Durchzug. Das Sonderbare dieses Zuges ist, dass mehrere Sperber bis zu 12 Stücken einer hinter dem andern oder auch neben dem andern fliegend den Kamm der Berge entlang eilten; auch in diesem Jahre gewahrte ich diese Gewohnheit. Meiner Meinung nach begeben sich alle Sperber, die in der Smyrna-Gegend truppweise durchziehen, nach Europa, um in der

Türkei und Russland ihr Brutgeschäft zu vollenden. So viel ich weiss, ist noch von keinem Ornithologen der Horst dieses Vogels beobachtet worden. Am 22. Mai v. J. setzte ich meine, schon 14 Tage vorher begonnene Nachforschung nach dem Brutgeschäft des Heherkukuks, *Coccystes glandarius*, bei Turbali fort und begab mich zu einem alten Kirchhofe eines benachbarten Türkendorfes. Ein Viereck, von hochstämmigen Eichen bestanden und mit einzelnen Grabsteinen versehen, bildet diesen mehr als hundertjährigen Begräbnissplatz. Eine Anzahl Elstern, *Corvus pica*, sowie mehrere Mandelkrähen, *Coracias garrula*, belebten dieses Wäldchen, weshalb sich dort mehrjährige und frische Nester, die der Heherkukuk zu seinen Bruten benutzen soll, befinden mussten. Mit Steinen warf inh an jedes aufgefundene Nest, um zu erfahren, wie es besetzt war. Bei dem dritten Neste flog ein Falke ab, den ich sogleich als *badius* erkannte. Erst nachdem ich das Wäldchen durchsucht hatte, kehrte ich zum Falkenhorste zurück und vertrieb durch schwaches Klopfen den brütenden Vogel, der sich in den benach barten Eichen verbarg; jetzt erstieg ich die Eiche und erreichte den Horst, der von dünnen Reisern aufgebaut und mit trockenen Blättern belegt war; er war klein, und zwar so, dass der Schwanz des brütenden Vogels über den Rand hinausragte. Man denke sich meine Freude, als ich 4 Eier in dem Horste fand. Ein Türke, der in der Nähe seine Kameele weidete, richtete an mich die naive Frage, ob ich die Eier, um sie zu essen, vom Neste genommen habe. Von diesen 4 Eiern sandte ich 2 Stück meinem Freunde E. Seidensacher in Cilli, welcher die Eier sorgfältig beschrieb und eins derselben abbilden liess, in den „Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien“ (Jahrgang 1864). Ein Sonderabdruck der Beschreibung sowie der Abbildung, welche in der Sitzung vom 2. December 1863 vorgelegt wurde, liegt durch die Güte meines Freundes vor mir. Da vielen Lesern dieses Journals die Wiener Verhandlungen nicht leicht zugänglich sind, so will ich die Beschreibung der Eier wörtlich anführen und einige Bemerkungen hinzufügen. Vorher sei es erlaubt, einen Druckfehler zu verbessern: ich fand den Horst am 22. Mai und nicht am 12. Die beiden gesandten Eier müssen die Signatur 22/5. 63. ganz deutlich tragen, wie es bei meinen zwei vorliegenden Stücken auch der Fall ist.

Seidensacher schreibt: „Die beiden Eier, einander in Grösse und Form sehr ähnlich, sind ungleich mehr gestreckt und schlank ge-

formt, als dies gewöhnlich Raubvögeleier zu sein pflegen. Ihr grösster Querdurchmesser ist von der Mitte etwas gegen die Basis gerückt, und sie fallen gegen diese und gegen die Höhe nur allmälig in eine sanfte Rundung ab. Die Längenaxe beider beträgt 41 Millimeter (1'' 6''' Pariser Maass), die Breitenaxe des einen hat 30 Mm. und des andern 30½ Mm. (also 1'' 1½—1¾''' P. M.). Das Gewicht der entleerten Eier ist 19½ und 20½ Grane, mit Wasser angefüllt wiegen sie um 1 Loth und 30 Grane mehr; es verhält sich also das Gewicht des leeren Eies zu dem des gefüllten ungefähr wie 1 : 13½."

Die beiden mir vorliegenden Eier sind den mitgetheilten völlig gleich an Grösse und Gewicht.

„Das Korn erscheint unter der Loupe ziemlich grob und zeigt erhabene ästige Verzweigungen mit grossen, entfernt von einander stehenden, tiefgerundeten Poren. Der Glanz ist matt, gegen das Licht gehalten scheinen sie lebhaft grün durch. Jhre Grundfarbe ist ein schwach grünliches Weiss, die Zeichnung sehr matt, verschwommen und missfärbig. Letztere bedeckt einen grossen Theil der Eifläche in verschwimmenden Wolken, in einzelnen, etwas schärfer abgegrenzten grösseren und in einem Paare kleiner, runder, lebhafterer Flecken; zwischen den Flecken und Wolken tritt in grösserer oder kleinerer Ausdehnung, selbst in den kleinsten Räumen, die Grundfarbe hervor. Die Farbe der Zeichnung ist theils bräunlich, theils grau, wie bereits erwähnt, sehr matt und geht die eine Farbe in die andere über; das Braun hat einen Stich in das Gelbe und Graue, die grauen Wolken und Flecken sind lebhafter als die bräunlichen und am lebhaftesten gefärbt die runden, punktartigen, gelbbraunen Flecken. Diese Färbung und Zeichnung giebt den Eiern ein schmutziges Aussehen, als ob in Folge einer Maceration der flüssige Jnhalt durch die Schale gedrungen wäre und diese über und über besudelt hätte; doch sind die Eier unbebrütet und frisch in Krüper's Hände gelangt, auch sehr schön präparirt, und mit Zuhülfenahme der Loupe verschafft man sich bald die Ueberzeugung, dass sie nur eine natürliche Farbe und Zeichnung tragen. Bei dem einen tritt an ein paar Stellen die Grundfarbe lebhafter spahngrün vor."

Von meinen Exemplaren ist das eine mit den oben angegebenen verschwimmenden Wolken so stark besetzt, dass nur an der Basis die Grundfarbe deutlich hervortritt. Das andere ist weniger reich gefleckt; am spitzen Ende bis zur Mitte sind die schärfer begrenzten

Flecken bräunlich, an der Basis sind nur wenige gelbliche Flecken vorhanden. Dass die 4 Eier in ganz unbebrütetem Zustande waren und in derselben Färbung, wie ich sie vom Horste nahm, geblieben sind — ich habe sie sogar nach der Entleerung äusserlich nicht gewaschen! — kann ich versichern.

Seidensacher schreibt weiter: „Sie sind in der Farbe ähnlich den Eiern der Weihenarten, die Zeichnung aber bietet einige Aehnlichkeit mit manchen Eiern des gehörnten oder arktischen Steissfusses, *Podiceps arcticus*, wenn diese nicht mehr vollkommen frisch, und wenn vom warmen Wasser, in welchem das Nest schwamm, schon die grauen und braunen Wolken auf ihnen hervorgerufen waren. — Mit Rücksicht auf Gestalt, Grösse, Farbe, Zeichnung und Korn zusammengenommen sind sie mit keinem Ei eines europäischen Vogels zu verwechseln. — Bei der Abbildung des einen Eies habe ich auf die am meisten charakteristisch gefärbte und gezeichnete und alle Färbungsnüancen darbietende Seite Bedacht genommen.“

Die Eier dieses Sperbers schliessen sich am meisten an die des Finkensperbers, *F. nisus* an, obgleich sie sich bei dem ersten Anblicke durch ihre Form von den beinahe runden Eiern des *nisus* so sehr entfernen. In meiner Sammlung befinden sich jedoch auch Eier des *nisus*, die jenen an Gestalt gleichkommen. Durch eine grössere Zahl Eier des *F. badius*, von verschiedenen Weibchen gelegt, würde man ein genaueres Resultat in Bezug auf die Verwandtschaften erhalten.

In diesem Jahre reiste ich am 23. Mai nach Turbali, um diesen Falken an derselben Stelle brütend zu finden; vergeblich warf ich an alle Nester mehrmals, ohne einen Falken, sondern nur Elstern und Mandelkrähen aufzuscheuchen; jedoch bevor ich jenen Kirchhof verliess, bemerkte ich den *F. badius* in der Höhe fliegen. Am 31. Mai, am 1., 2. und 3. Juni befand ich mich wiederum an derselben Stelle, sah den Falken täglich hin- und herfliegen, ohne Sicherheit bekommen zu können, in welchem von den vielen Nestern er seine Eier gelegt habe.

In dem prächtigen und ausgedehnten Granatapfelwalde bei Burnarbaschir, 2 Stunden von Smyrna, hörte ich den Ruf dieses Falken, der etwa „ke wécker wécker wécker“ klang.

Herr Schrader beobachtete im August, dass fast jeden Abend in der Dämmerung ein solcher Sperber bei dem Bassin am Nordende Burnovas sich einfand und Jagd auf Fledermäuse machte.

Der Hühnerhabicht, *Falco palumbarius*, gehört bei Smyrna

zu den Seltenheiten. Herr v. Gonzenbach versicherte, dass ihm dieser Vogel noch nie gebracht worden sei, und doch war ich so glücklich, ihn sogar brütend aufzufinden. Am 9. April befand ich mich im Kiefernwalde oberhalb Burnova und untersuchte dort einen Horst, in welchem im vorigen Jahre der Mäusebussard, *F. buteo*, Junge erzogen hatte. Als ich an den Baum schlug, flog ein weissgrauer Sperber ab, den ich für das Weibchen des *Falco badius* halten musste. - Am 30. April begebe ich mich wiederum dorthin, jage denselben Falken ab und ersteige mit den Steigeisen den Horst, der 3 angebrütete Eier und zwar die des Hühnerhabichts enthielt. Dieses Pärchen hielt sich den ganzen Sommer in derselben Gegend auf; ob es wiederum gelegt hat, weiss ich nicht, da ich keinen neuen Horst auffinden konnte.

Der Mäusebussard, *Falco buteo*, der in den Wintermonaten nicht selten bei Smyrna sein muss, hält sich auch während des Sommers in einigen Exemplaren dort auf. Noch am 20. Mai v. J. fand ich einen Horst mit 2 stark bebrüteten Eiern auf. Von den 3 Pärchen, die im vor. J. im Kieferwalde oberhalb Burnova brüteten, war in diesem Jahre nur eins wieder gekommen.

Den weissschwänzigen Bussard, *Falco ferox s. rufinus s. leucurus* etc., hatte ich in der Smyrnaer Gegend zum ersten Male Gelegenheit im Freien zu beobachten. Bei Beginn des Frühlings zu Ende März oder im April kommt er dort an; im vor. J. bemerkte ich den ersten am 27. März; dann streift er wie der deutsche Bussard über den Feldern umher, wobei er sich jedoch sehr vorsichtig benimmt; durch seine röthliche Färbung sowie an seinem weissen Schwanz ist er im Fluge leicht zu erkennen. An einer 2 Stunden von Burnova entfernten Felswand hielt sich ein Pärchen auf, dessen Horst ich nicht auffinden konnte, obgleich der Bussard über mir die Luft mit seinem Geschrei erfüllte. Erst im Juni entdeckte ich mit Herrn Schrader den Horst, als die Eltern den beiden Jungen Futter brachten. Der Horst, ohne grosse Unterlage, befand sich auf einem leicht erreichbaren Felsenabsatze. Schon im Jugendkleide unterscheidet sich dieser Bussard von seinem Verwandten.

Die Schmarotzer-Gabelweihe, *Milvus parasiticus*, scheint sehr selten vorzukommen; ich sah dieselbe nur einmal zwischen Turbali und Celat am 23. Mai d. J. fliegen.

Von den Eulenarten erlegte ich den Uhu, *Strix bubo*, am 26. Februar v. J., er scheint dort selten zu sein.

Die Zwergohreule, *Strix scops*, war in mehreren Paaren

in den Gärten Burnovas vorhanden, wo sie sich in den Abendstunden durch ihr eintöniges Geschrei bemerkbar macht.

Der kleine Kauz, *Strix noctua,* hält sich nicht selten in den Spalten mittelgrosser Felsen auf.

Unter den Würgern beobachtete ich den rothrückigen Würger, *Lanius collurio,* nur im Durchzuge, obgleich ich nicht zweifle, dass er in höher gelegnen Gegenden sich auch den Sommer hindurch aufhält.

Der kleine Würger, *Lanius minor,* findet sich im Sommer selten als Brutvogel; ich beobachtete ihn bei Malcasik, und Herr v. Gonzenbach erhielt die Eier und Nester aus Seïdekevi.

Weniger selten trifft man den rothköpfigen Würger, *Lanius rufus,* in den Olivenbäumen der Weingärten an; ich fand einige Nester mit Eiern und Jungen bei Burnova auf.

Am häufigsten von den Würgern trifft man bei Smyrna den Maskenwürger, *Lanius personatus,* an, den zu beobachten ich noch nicht Gelegenheit gehabt hatte. Obgleich dieser Vogel bei Athen schon vor vielen Jahren in dem Olivenwalde aufgefunden worden ist, — in diesem Jahre wurde dem Museo ein junger Vogel eingeliefert — so hatte ich ihn in den Provinzen Griechenlands, die ich untersuchte, noch nicht bemerkt; es war daher für mich von grossem Interesse, diesen Vogel im Freien zu beobachten. Am 20. April v. J. bei einem Ausfluge, den ich in Begleitung des Herrn Schrader nach Cordilion machte, hörte ich in den Weingärten einen schönen Gesang, der mir fremdartig auffiel, obgleich die Strophen viel Aehnlichkeit mit dem Gesange des grossen Olivensängers, *Sylvia olivetorum,* hatten, da letzterer noch nicht angekommen sein konnte, so fiel meine Vermuthung sogleich auf den Maskenwürger, dessen Ankunft ich schon erwartet hatte, und in der That war es dieser Vogel, den wir an jenem Tage nicht erlegten. Erst am 25. April traf ich wiederum einen solchen Vogel an, der wenig scheu war und von mir erlegt wurde; später erlegte ich noch mehrere, sowohl Männchen, als Weibchen und Junge. In diesem Jahre hörte ich am 1. April den ersten Würger singen; nach Mitte April kommen jedoch die meisten Wanderer an. Sein Hauptaufenthaltsort sind die üppigen Weingärten mit uralten Oelbäumen, sowie die türkischen Kirchhöfe, die dicht mit hohen Cypressen bepflanzt sind; vorzugsweise liebt er die Ebene, doch fand ich auch mehrere Paare an den freieren Stellen im Kieferwalde oberhalb Burnova. Bei Turbali und Ephesus — vielleicht wegen des kürzeren

Aufenthaltes — beobachtete ich diesen Würger nicht, jedoch noch oberhalb Seïdekevi. Er sitzt gern wie alle Würger auf einer trockenen, hervorragenden Baumspitze oder auf einem trockenen Seitenaste, wo er sein Lied anstimmt und lange fortsetzt, wenn ihm keine Gefahr droht; gewöhnlich ist er sehr scheu, lässt sich aber doch, wenn das Terrain günstig ist, gut anschleichen. Seinen Flug von einem Sitzplatze zum andern beschreibt er in einem Bogen, wobei er sich der Erde nähert. Seine Nahrung besteht in verschiedenen Insecten; von räuberischen Anfällen auf junge Vögel habe ich nichts bemerkt. Die Jungen sind leicht aufzuziehen, da sie sehr harter Natur sind; einen solchen, den wir mit Fleisch, besonders mit frischer Leber, und Heuschrecken aufzogen, brachten wir lebend nach Athen. Sein Gesang ist angenehm und, wie erwähnt, dem des grossen Olivensängers verwandt; letzteres mag daher kommen, dass er mit diesem Sänger dieselben Bäume bewohnt und wie alle anderen Würger die Stimmen seiner Nachbarn nachahmt. Auf der Insel Naxos hatten die rothköpfigen Würger, *L. rufus,* die Stimme der *Sylvia olivetorum* sich so angewöhnt, dass ich vorhersagte, dass letzterer Sänger in grosser Zahl dort eintreffen werde. In Bezug auf die Anlegung des Nestes ist dieser Würger sehr eigenthümlich: er sucht sich die wagerechten halb trockenen Zweige aus, in deren Mitte er das Nest baut und zwar so, dass es von oben durch einen aufsteigenden Ast oder durch herabhängende Blätter gedeckt ist. Oftmals stehen die Nester soweit vom Stamme entfernt, dass man dieselben nicht erreichen kann, wesshalb man sich eines Köschers bedienen muss, um die Eier herauszunehmen. Bei einiger Uebung findet man die Nester leicht auf. Als ich im vor. J. das erste Nest auffand, glaubte ich nicht, dass ich noch mehrere entdecken würde: es war am 16. Mai, als ich neben einem alten türkischen Kirchhofe 2 Würger sich verfolgen sah, von denen der eine in eine mittelgrosse Cypresse flog; ich schleiche mit der Flinte nach, kann ihn jedoch nirgends erblicken: schliesslich warf ich einen Stein in den Baum, und der Würger flog ab. Ich vermuthete daher dort sein Nest, welches ich auch während des Hinaufklettern dicht am Stamme angelehnt fand, es enthielt 6 ganz frische Eier. Später entdeckte ich andere Nester und ersah, dass dieselben selten so versteckt wie das erste angelegt werden. Das Nest ist sehr fest gebaut, so dass es 1 bis 2 Jahre im Freien aushält, in der äusseren Umgebung des zierlichen Napfes verflicht er aufgesammelte Fäden, Lumpen etc. Dieser Würger legt 6—7 Eier und brütet zweimal

im Jahre; zuerst um die Mitte Mai, dann im Juni, in welchem Monate ich die meisten Nester auffand, da ich dann die alten Olivenbäume der *Sylvia olivetorum*- und die Gebüsche der *Sylvia galactodes*-Nester wegen durchsuchte; noch am 27. Juni fand ich ein Nest mit frischen Eiern. Bei der zweiten Brut legt er weniger Eier, ich fand gewöhnlich 4 und 5, mitunter sogar nur 3. Die Eier, deren ich eine Anzahl nach Deutschland sandte, kommen denen des *Lanius rufus* an Grösse gleich, sind mitunter aber viel kleiner, auf lehmfarbenem oder in's Weissliche ziehendem Grunde stehen grössere und kleinere Tupfen und Brandflecken, die nahe am stumpfen Ende einen Kranz bilden, Abweichungen wie bei anderen Würgereiern kommen ebenfalls vor; diese Eier unterscheiden sich von anderen leicht.

Vergleicht man meine Beobachtungen mit denen, die Herr Dr. Lindermayer hier bei Athen über diesen Würger machte, so fallen mehrere Unterschiede auf. Lindermayer sagt, dass dieser Würger mit der Rosenamsel der letzte Zugvogel sei, der hier ankommt; dass er ihn nur in den ersten Tagen des Mai auf Haiden gefunden habe, in welchen sparsame, der Cultur nicht unterworfene Olivenbäume standen. Da die Attica ein milderes Klima hat als Smyrna, und die zarteren Zugvögel *Sylvia elaeica, olivetorum, galactodes* etc. früher eintreffen als bei Smyrna, so vermuthe ich, dass die Ankunft um einen Monat früher geschieht. Sein Aufenthalt sind gerade die üppigen Gegenden; mitunter findet man auch ein Pärchen an einer sterilen Stelle. Lindermayer sagt ferner, dass „er sein Nest auf die höchste Spitze des Olivenbaumes baut, welcher in der Umgebung ist.“ Unter der Menge Nester, die ich fand, war keins, welches die höchste Spitze des Baumes einnahm; die meisten waren unter der Mitte des Baumes, so dass ich sie mit meinem Köscherstocke berühren konnte. Den Abzug dieses Würgers setzt Lindermayer „Mitte August“ an, bei Smyrna weilt er viel länger, da Herr Schrader ihn noch im September antraf. Diese Differenzen kommen jedenfalls daher, dass der Maskenwürger sich bei seinem seltenen Vorkommen in Griechenland der Beobachtung entzogen hat. —

Von den Krähenvögeln brütet der Rabe, *Corvus corax*, in einzelnen Pärchen bei Smyrna, ebenso die gewöhnliche Krähe, *Corvus cornix*.

Die Elster, *Corvus pica*, traf ich vorzugsweise im Innern des Landes an, z. B. bei Turbali; dagegen hielt sich keine Elster im Olivenwalde bei Burnóva auf; eine halbe Stunde von dort fand ich

in dem mit Rohr versehenen Wassergraben am Meere ein Nest mit Eiern.

Der schwarzköpfige Holzheher, *Corvus melanocephalus*, ist bei Smyrna ziemlich verbreitet, jedoch nicht in grosser Zahl. Während des Sommers hält er sich sowohl in den dichteren Baumanlagen und den dicht belaubten alten türkischen Kirchhöfen der Ebene, als auch in den höher gelegenen Wäldern auf. In seinen Gewohnheiten unterscheidet er sich wenig von dem europäischen Holzheher, ist aber doch von demselben als specifisch verschieden zu betrachten. In dem schönen Granatapfelwalde bei Burnarbaschir fand ich mehrere Nester, die in früheren Jahren benutzt waren; am 19. Mai v. J. sah ich einen Heher aus einem Aprikosenbaume abfliegen und bemerkte auch sogleich das Nest, welches ziemlich weit vom Stamme auf einem Zweige angelegt war; es war ebenso gebaut als das des *Corvus glandarius*: im Verhältniss zum Vogel sehr klein, und innen mit feineren Wurzeln ausgelegt. Es enthielt vier unbebrütete Eier, von denen ich 2 Exemplare dem Herrn Seidensacher einsandte.

Der Kirschpirol, *Oriolus galbula*, zieht im Frühjahre und Herbste in kleinen Gesellschaften durch, indess halte ich es nicht für unmöglich, dass einige Paare brütend dort zurückbleiben; so fand ich ihn noch spät in dem Granatapfelwalde.

Der rosenfarbige Hirtenvogel, *Pastor roseus*, zieht jährlich im Mai durch, zuweilen bleibt eine Schaar brütend zurück, wie Herr Antinori mitgetheilt hat. In diesem Jahre sah ich die ersten Vögel dieser Art am 17. Mai auf dem Kirchhofe vor Burnova. Ein lebhaftes, fast sperlingsartiges Gezank setzte mich in Erstaunen, als ich den Kirchhof betrat; ich gehe den Stimmen nach und erblicke drei dieser schön gefärbten Vögel nach Art der Pirole abfliegen und in den benachbarten Bäumen sich niedersetzen. Wenige Tage später überbringt mir Herr v. Gonzenbach die freudige Nachricht, dass die Rosenstaare in Menge angekommen und sich in der Umgegend niedergelassen haben. Ein Freund hatte fest versichert, dass die Vögel dort brüten würden und dass er eine Anzahl Eier sammeln wollte. Meinen Wunsch, einen solchen Brutplatz selbst zu besuchen und das Leben und Treiben dieses Vogels dabei kennen zu lernen, kann man sich leicht vorstellen. Ich beschloss daher nach Ephesus auf der Eisenbahn zu reisen und bei dem Rückwege die Dörfer zu besuchen, in deren Nähe die Rosenstaare brüten würden. Am 31. Mai reiste ich mit meiner Frau von Smyrna nach

Turbali und Aiasalouk (Ephesus) ab und kamen wir am Abend des 3. Juni in Malcasik an. Einige Stunden von dort sollten die Brutplätze sein: die Dorfbewohner hatten freilich die Staare bemerkt, versicherten jedoch, dass dieselben dort nicht brüteten, sondern weiter gezogen wären. Auch Herr v. Gonzenbach erhielt keine Spur, dass die Vögel dort geblieben wären. An Nahrung hat es denselben gewiss nicht gefehlt, da die Heuschrecken in diesem sowie im vorigen Jahre überaus zahlreich waren und trotz des Aufsammelns der Larven derselben bedeutenden Schaden angerichtet hatten. Vom Eisenbahnwagen aus sah ich hinter Kaias und Trianda mehrere Flüge dieses Vogels. Der Türke betrachtet ihn als heilig, da er nach seiner Meinung der grösste Heuschreckenvertilger ist: er sagt nämlich, dass dieser Vogel erst 99 Heuschrecken abwürgt und den Hundertsten verspeist. In wie weit diese Meinung begründet ist, beobachtete ich nicht; seine Vertilgungswuth mag indess nicht gering sein.

Von den Drosseln hält sich die Misteldrossel, *Turdus viscivorus,* den Sommer hindurch in den Kieferwaldungen auf; ich fand oberhalb Burnova ein altes Nest derselben. — Die Amsel, *Turdus merula,* belebt mit ihrem Gesange die gebüsch- und wasserreichen Stellen der Berge, wo ich auch mehrere Nester mit Eiern entdeckte. Die Blaudrossel, *Turdus cyanus,* findet sich nicht selten in den felsigen Bächen, wo sie auf den Absätzen und in den Löchern ihr Nest baut. Die Steindrossel, *Turdus saxatilis,* fand ich nur einmal am 11. April d. J., es war ein altes Männchen, welches nahe bei Burnova auf den Felsen seine Nahrung suchte; ich erlegte es nach einigem Verfolgen.

Die Steinschmätzer beleben den Sommer hindurch die üppigen, sowie die kahlen mit Steinen und Felstrümmern bedeckten Berge; am häufigsten begegnet man der schwarzkehligen *Saxicola stapazina*; mit den letzten Tagen des März oder den ersten Aprils kommt sie bei Smyrna an; etwa 14 Tage dauert der Durchzug; alle Exemplare, die nach Mitte April noch angetroffen werden, bleiben als Brutvögel zurück. Der weisskehlige Steinschmätzer, *Saxicola aurita,* bewohnt dieselben Localitäten wie der vorige, ist jedoch etwas seltener anzutreffen. Der gewöhnliche deutsche Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe,* ist bei Smyrna ebenfalls Brutvogel; er hält sich gern in den Steinmauern auf. Die beiden Wiesenschmätzer, *Saxicola rubetra* und *rubicola,* sind nur auf dem Durchzuge zu finden.

Am meisten Interesse hatte es für mich, den tanzenden Steinschmätzer, *Saxicola saltator*, kennen zu lernen. Am 24. April v. J. erlegte Herr Schrader hinter dem Dorfe Narlikevi den ersten Vogel dieser Art, es war ein altes Männchen. Am 2. Mai erlegte ich das zweite Männchen und hatte Gelegenheit, ein Pärchen am Brutplatze zu beobachten. Es ist zwischen Burnova und Narlikevi ein ausgedehntes, unbeackertes Feld, auf dem Rindvieh und Kameele geweidet werden; in der Mitte dieses Terrains hielt sich ein Pärchen dieser Steinschmätzer auf. Da nirgends Steine in der Nähe waren, so kam ich gleich auf den Gedanken, dass dieser Vogel in der Erde sein Nest anlegen müsse. Der asiatische Maulwurf, der Blindmoll, *Spalax typhlus*, hatte dieses Terrain so unterwühlt, dass an vielen Stellen die weidenden Thiere die dünne Erdschicht durchtreten haben. An einer solchen Stelle traf ich die Fussspuren und die Excremente dieses Vogels und vermuthete das Nest darin. Nach einigen Tagen grub ich den Eingang aus und brachte das vorjährige Nest, welches das Skelett eines Vogels enthielt, heraus. Später verschwanden die Steinschmätzer. Am 22. Mai fand ich bei Turbali ein solches Nest mit beinahe flüggen Jungen; es war gleichfalls ein Blindmollgang, der bei dem Eisenbahnbau durchschnitten war. Auch in diesem Jahre war ich bei dem Auffinden eines Nestes mit Eiern nicht glücklich. Das Pärchen bei Narlikevi stellte sich ein; ich verfolgte es nicht, um die noch unbekannten Eier zu erhalten; vergebens forschte ich nach dem Nistloche. Am 16. Mai begab ich mich wiederum an die Niststelle und erblicke einen Vogel ruhig auf einem kleinen Strauche sitzen; ich erlegte ihn: es war das Weichen, welches einen grossen Brutfleck hatte. Acht Tage später entdeckte ich bei Abfliegen des Männchens das Nest, welches beinahe flügge Junge enthielt; es war am Ausgange eines Blindmollganges, welcher durch die benachbarten Pflanzen verdeckt war. Bei meinem leisen Zischen vor der Oeffnung kam ein Junges hervorgelaufen, kehrte jedoch gleich bei meinem Anblicke um. Da dieser Steinschmätzer in den Sammlungen noch selten ist, die Jungen gar nicht bekannt sind, so begab ich mich nach Turbali, wo ich mit meiner Frau mehrere alte und junge präparirte, wobei ich deren Lebensweise näher kennen lernte. In den ersten Tagen Aprils kommt diese *Saxicola* in Smyrna an: ich erlegte am 4. und 5. April durchziehende Weibchen; man findet sie dann auch an Bergen. Ihr Aufenthaltsort während der Brütezeit ist nur die weite Ebene. die Jahre lang unbeackert bleibt.

Der Paarungsgesang ist wirklich kräftig und schön und wird oft von der Spitze eines Strauches, vom Telegraphendraht aus, oder gar in der Luft flatternd und tanzend hervorgepresst; manchmal stösst er pfeifende Töne wie ein Schafhirte oder wie ein Wasserläufer aus. Die Jungen halten sich gern familienweise in den trockenen Gräben oder in den dieselben umgebenden trockenen Büschen; die Nacht hindurch, auch bei starker Hitze des Tages, verbringen die Jungen in den verlassenen Gruben des Schakals; wahrscheinlich legen eben dort manche Eltern ihre Nester an. Bei den beiden Geschlechtern ist in Bezug auf Färbung wenig Unterschied; bei der Ankunft ist die Brust des Weibchens intensiver rostfarben. Der Schnabel und die Füsse sind schwarz. Bei den jüngeren Exemplaren sind die Unterschnäbel gelb: die Isabellfarbe des Rückens ist während der Jugend mit gelblichen Flecken besetzt. Die Flügelfedern und die Deckfedern sind rostgelb gesäumt. An Grösse übertrifft dieser Steinschmätzer alle vorigen.

Die Grasmücken sind bei Smyrna in vielen Arten und Exemplaren vertreten; wir können dieselben in 3 Gruppen vertheilen, 1) in solche, die den Winter hindurch bei Smyrna sich aufhalten und mit den im Frühlinge durchziehenden Arten nach Europa wandern und im Herbste wiederkommen, 2) solche, die im Frühlinge vom Süden herauf ankommen, den Sommer hindurch ihre Brut machen und dann zurückreisen, und 3) solche, die das ganze Jahr hindurch bei Smyrna bleiben, also nicht auswandern.

Zur ersten Gruppe gehören sowohl die Wintergäste als auch die Durchzügler; es sind die bekanntesten Zugvögel Europas, deren Lebensweise und Eigenthümlichkeiten hinlänglich bekannt sind. Die beiden Rothschwanz-Arten, *Sylvia phoenicurus* et *tithys*, besonders der erstere, ziehen im April nicht selten durch; indess halte ich es nicht für unmöglich, dass beide Arten sowie das Rothkehlchen, *Sylvia rubecula*, in dem nördlichen Theile Klein-Asiens einzeln brüten; für Griechenland wenigstens habe ich es schon nachgewiesen. Die 3 Laubsänger-Arten, *Sylvia rufa, trochilus* et *sibilatrix*, verschwinden gegen Ende April. Die Rohrsänger-Arten kommen im April an und ziehen durch; gewiss bleiben noch mehrere Arten brütend zurück; ich beobachtete nur die Rohrdrossel, *Sylvia turdoides*, als Brutvogel. Der Teichrohrsänger, *Sylvia arundinacea*, ist ziemlich häufig an den mit Schilf angefüllten Wassergräben, etwas weniger häufig bemerkt man den Seggen- und Schilfrohrsänger, *Sylvia cariceti* und *phragmitis*. Den

Fluss-Heuschreckensänger, *Sylvia fluviatilis*, erlegte ich auch 2 Mal: durch seinen Schwirrgesang verräth er sich. Das am 1. April v. J. erlegte Männchen trug einen monströsen Schnabel, da der Unterkiefer nochmal so lang gewachsen war, als der Oberschnabel; dessenungeachtet liess er doch seinen Gesang erschallen. — Eine andere Heuschreckensänger-Art vernahm ich mehrmals im Mai; es musste beinahe der letzte Durchzügler sein. Ich traf ihn in der Ebene, in den Gebüschen zwischen den Getreidefeldern, ferner an den Anhöhen und einmal hoch oben auf den Bergen. Es war mir nicht möglich, einen derselben zu erlegen, obgleich ich oft eine halbe Stunde vor dem Gebüsche stand, in welchem er sang, und wartete; selbst durch Werfen von Steinen vermochte ich nicht, ihn fortzutreiben. Nur einmal sah ich ihn ganz deutlich, als er in ein anderes Gebüsch flog, sich an die Erde setzte, den Schwanz ausbreitend hochhob und mit einem Tone, der wie „pitsch" klang, im Gebüsch verschwand. Am meisten Aehnlichkeit im Gefieder hatte er mit dem Seidensänger, *Sylvia Cettii*, schien jedoch grösser zu sein. Sein lauter Gesang ist nicht das Schwirren einer Heuschrecke, sondern vielmehr das einer Cicade. Sollte es vielleicht die *Sylvia luscinioides* sein? Den Buschheuschreckensänger, *Sylvia locustella*, bemerkte ich nicht, jedenfalls zieht er auch bei Smyrna vorbei.

Die Sperber-Grasmücke, *Sylvia nisoria*, zieht Mitte April durch, ist aber ziemlich selten, dagegen ist die kleine Zaun-Grasmücke, *Sylvia curruca s. garrula*, ungemein häufig auf dem Durchzuge. Im vorigen Jahre kam sie am 22., heuer am 20. März an. Die Mönchs-Grasmücke, *Sylvia atricapilla*, bleibt in einzelnen Exemplaren den Winter über bei Smyrna und lässt bei Sonnenschein ihren Gesang in den Gärten erschallen; später zieht sie zugleich mit der Garten-Grasmücke, *Sylvia hortensis*, weiter. Die schwarzköpfige Grasmücke, *Sylvia melanocephala*, traf ich im Winter überall bei Smyrna an, jedoch bei Eintritt des Frühlings verschwanden alle nach und nach. In Griechenland ist dieser Vogel Standvogel; weshalb er dies bei Smyrna nicht ist, erscheint mir sehr sonderbar. Ich kann keinen Grund auffinden, warum er die Smyrna-Gegend im Sommer verlassen sollte. Ich wenigstens fand ihn in beiden Sommern nirgends.

Der Cistensänger, *Sylvia cisticola*, kommt bei Smyrna sehr selten vor; ich erlegte ein Exemplar in einem Garten bei Narli-

kevi. Herr v. Gonzenbach erhielt einen Vogel von der Skala von Burnova.

Die zweite Gruppe enthält die Sommer- oder Brutvögel Smyrna's. Von der Nachtigall, *Sylvia luscinia,* ziehen die meisten Individuen freilich durch, es bleiben aber viele an den schattigen Bächen und in grossen Gärten zurück. In den ersten Tagen Aprils kommt sie dort an; im vorigen Jahre notirte ich den 2. und heuer den 10. April an. Der rostfarbige Sänger, *Sylvia galactodes* Auct. oder *Sylvia familiaris* Ménétr., falls dieser Sänger sich als verschieden von dem in Spanien vorkommenden bewähren sollte, ist in den Ebenen Smyrnas bis in die niedrigen Berge hinauf sehr verbreitet und zwar in nicht unbedeutender Individuenzahl. Schon in Griechenland war ich mit diesem interessanten Sänger ziemlich bekannt geworden, obgleich er hier nirgends so häufig vorkommt; bei Smyrna war er von seiner Ankunft ab meiner Beobachtung täglich unterworfen. Er gehört zu den Zugvögeln, die zuletzt ankommen: im vor. J. bemerkten wir den ersten am 7. Mai, heuer erschien der Vorbote schon am 3. Mai. Mit dem 12. sind alle Wanderer angekommen und erfreuen durch ihren melodischen, fast melancholischen Gesang den Beobachter. Sogleich beginnt die Paarung und der Nestbau; im vorigen Jahre fand ich am 28. Mai das erste Nest mit 3 Eiern, heuer am 24. mit 6 Eiern. Er scheint nur einmal zu brüten; sämmtliche Nester, in denen man noch gegen Ende Juni frische Eier findet, sind von solchen Pärchen, deren erste Brut zu Grunde gegangen ist. Das Nest dieses Sängers ist verhältnissmässig sehr gross, besonders die äussere Umgebung des Nestnapfes, welcher mit verschiedenen Thierhaaren weich ausgelegt ist. Auffallend ist seine Gewohnheit, in das Nest Stücke abgestreifter Schlangenhaut zu legen. Als ich im Jahre 1858 zwei Nester der *Sylvia galactodes* aus Acarnanien nach Berlin brachte, ohne aufmerksam auf diese Art der Nestauslage geworden zu sein, theilte mir Freund Dr. Bolle mit, dass einige englische Reisende in Algier die Beobachtung gemacht haben, dass die *S. galactodes* nie früher Eier in die Nester lege, als bis Schlangenhaut darin sich befinde; eine Untersuchung meiner beiden Nester ergab, dass sie ebenfalls solche Häute enthielten. Seit jener Zeit betrachtete ich bei meinen Reisen alle Nester genau und fand, dass fast sämmtliche mit Stücken jener Haut versehen waren; etwa 3—4 fand ich bei Burnova ohne diese Auslage. Die Zahl der Eier ist gewöhnlich 5, ganz alte Weibchen legen mitunter

auch 6. Die Eier, deren ich eine grosse Anzahl nach Deutschland sandte, sind sehr verschieden in Grösse, Gestalt und Färbung; sie sind aber doch leicht von anderen Eiern zu unterscheiden. Bei einiger Uebung sind diese Nester nicht schwer zu finden, zumal sie einen bedeutenden Umfang haben und gewöhnlich mehrere Fuss über dem Boden angebracht sind. In den Hecken, die an den Wegen zwischen den Weingärten stehen, baut dieser Sänger gern sein Nest, mitunter auch an den Boden auf den Erdwällen, die mit trockenen Zweigen belegt sind. Am 12. Juni bei dem Suchen nach den Nestern von *Lanius personatus* und *Sylvia olivetorum* scheuchte ich eine *S. galactodes* von einem alten Oelbaume ab, der ganz mit Schlingpflanzen umgeben war; trotz vielem Spähen fand ich kein Nest und vermuthete, dass der Vogel nur zufällig dort gesessen habe; am 14. kam ich zu demselben Baume, und wiederum flog der Vogel ängstlich schreiend ab; ich suchte und fand das Nest zwischen dem Stamme der Schlingpflanze und dem Oelbaume sehr versteckt angelegt; es enthielt 4 Eier, von denen das eine ein Spulei war, ziemlich rund, von der Grösse des Eies der *Sylvia trochilus*. Bei Tage brütet das Weibchen wenig auf den Eiern, zumal wenn dieselben der Entwicklung noch nicht nahe sind; man findet daher die meisten Nester, ohne den Vogel zu sehen, kann aber nie über den Bauherrn in Zweifel sein. Bei der Jagd erlegt man nur die Männchen, da die Weibchen sich in den Gebüschen versteckt halten. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt, auch die Jungen tragen schon das Kleid der Alten. — Hier will ich meine Mittheilungen über einen andern Sänger Smyrna's machen; da ich noch keine Gewissheit über seinen systematischen Namen habe, so will ich ihn nach Vorgang des Herrn v. Pelzeln den weisskehligen Sänger, *Sylvia albigularis*, benennen. Am 29. April v. J. machte ich von Burnova aus eine Excursion dem Bache entlang zu den Bergen hinauf; an einem Bergabhange, der mit Gebüsch dicht besetzt war, fand ich ein fertiges Sängernest, welches der *Sylvia orphea* angehörte und später 6 Eier enthielt; an dieser Stelle erblickte ich im Gebüsche einen Vogel, der den Warnungslaut einer Nachtigall ausstiess und nach Art derselben den Schwanz aufrichtend an der Erde fortlief. Ein schneller Schuss blieb des Gesträuches wegen ohne Erfolg: der Vogel entfloh und versteckte sich so, dass ich ihn nicht wieder zu sehen bekam. Als ich darauf den Berg hinangestiegen und dem Ziele, einer Felsenburg, nahe war, hörte ich zwischen den Gesängen der *Sylvia Rüp-*

pellii, *passerina* und *orphea* hindurch die helle und reintönende Stimme eines Vogels; lange schlich ich dieser Stimme nach, bis ich endlich den Sänger von der Spitze eines Strauches abfliegen und einem andern singend zuschweben sah. Fast von der Grösse einer Misteldrossel schien der mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanze fortschwebende Vogel zu sein, dessen Unterseite schön roth und Oberseite einfarbig schieferfarben erschien. Dass dieser Vogel keiner von den bekannten europäischen war, stand fest; aber welchem exotischen er angehören würde, konnte ich mir nicht vorstellen; ich beschloss ihm nachzuschleichen, um ihn zu erlegen. Die Scheuheit und Vorsichtigkeit war so gross, dass ich stundenlang denselben vergebens verfolgte, aber doch mehrmals ihn genau sehen konnte. Schliesslich machte ich noch einen Schuss auf denselben aus zu grosser Entfernung und mit sehr feinem Schrote: doch vergebens. Dass dieser Vogel den Sommer hindurch dort bleiben und seine Brut machen wollte, erkannte ich aus seinem Verhalten, da er sein Revier nicht verliess. Auch hier bemerkte ich wieder den vorher am Berge beobachteten Vogel, den ich nun als Weibchen des schönen Sängers ansprach. Am 10. Mai begab ich mich wiederum in diese Gegend, traf den Sänger zwar dort, aber weniger singend, so dass ich ihn nur wenige Male erblickte. Beim Rückwege vernahm ich an einer andern Stelle die hellen Töne eines Vogels, war aber der grossen Entfernung wegen nicht sicher, ob es von dem unbekannten oder ob es nur Töne einer Schwarzdrossel waren, die dort fleissig sangen. Am 13. Mai begleitete mich Herr Schrader bis in jene Berggegend, um gemeinschaftlich dem mir noch räthselhaften Vogel nachzustellen. Wir nahmen unsern Weg über die sogenannten Homersgrotten hinweg einer Quelle zu, die einen kleinen türkischen Garten bewässert, in dessen Nähe ich 3 Tage früher die Stimme des gesuchten Vogels zu hören glaubte. Kaum hatten wir das gebüschreiche Terrain erreicht, als ich aus der Ferne den Gesang vernahm und nach kurzer Zeit des Vogels ansichtig wurde. Bei dem vorsichtigen Verfolgen bemerkten wir, dass zwei Männchen im Singen wetteifernd in dem Bezirke hausten; stundenlang hatten wir verfolgt und auch schon Jeder einen Schuss gewagt, als es mir endlich gelang, hinter einem Christdornbusche gedeckt, dem Vogel so nahe zu kommen, dass ihn ein Schuss erlegte. Jetzt erst konnten wir den Vogel genau betrachten: seine Brust und seine Seiten waren schön röthlich ockerfarben, Unterleib und untere Schwanzdeckfedern

schneeweiss, Kehle und ein Streifen über dem Auge ebenfalls weiss. Schnabel, Kopfseiten, Füsse und Schwanz sind schwarz. Die Oberseite vom Schnabel bis zu den Schwanzdeckfedern ist schön aschgrau. Die Schwingen sind graubraun und nur an der Aussenfahne grau gerändert. Seine Grösse beträgt 17 Cent.; schwebend, die 12 breiten Schwanzfedern ausbreitend, scheint er viel grösser zu sein. Erfreut setzten wir unsern Gang fort und erreichten die vorerwähnte Felsenburg, wo wir im Schatten von Stecheichen ein Lager bereiteten und wo Herr Schrader diesen Vogel, sowie eine *Hirundo rufula* ♀ und eine *Sylvia galactodes* ♂ zu präpariren begann, da diese Vögel bis zu unserer Rückkehr nach Burnova bei der grossen Hitze in Fäulniss übergegangen und verdorben wären. Nun machte ich mich allein auf, um den hier früher beobachteten Vogel zu verfolgen; derselbe liess sich nur wenig hören, da seine Paarung beendet und sein Nest schon gebaut sein musste. Mein Verfolgen war vergeblich: nur ein Nest der *Sylvia passerina* mit 5 Eiern entdeckte ich. Am Nachmittage rüsteten wir uns zum Rückgange, der uns zur erwähnten Quelle führte. Hier erlegte Herr Schrader einen zweiten Vogel, und zwar ein Männchen, welches ein unscheinbar graues Weibchen verfolgt hatte. Wenige Minuten später fiel das dritte Männchen durch meinen Schuss. Obgleich ich mehrere Wochen später diese Gegenden besuchte, beobachtete ich weder alte noch junge Vögel. Ende August sah Herr Schrader bei Burnova ein wahrscheinlich auf dem Abzuge begriffenes Männchen. Von den vorjährigen 3 Männchen überliess ich ein Exemplar dem englischen Consul Merlin in Athen; 2 Stück sandte ich an Freund Seidensacher in Cilli, der ein Exemplar zur Bestimmung an das k. k. Naturalien-Cabinet zu Wien einsandte. Herr v. Pelzeln hatte die Güte, den Vogel zu untersuchen und legte am 8. October 1863 in der akademischen Sitzung seine Untersuchung vor. Unter dem Namen *Saxicola albigularis* stellt er diesen Vogel als neue Art auf uud giebt an, dass er in allen Formverhältnissen ganz mit *Saxicola melanura* Rüppell übereinkommt, nur dass der Schnabel an der Spitze keinen Kerbzahn hat und daher jenem der Gattung *Thamnobia* ähnlich ist. Nachdem jedoch öfters in einer und derselben Art von *Saxicola* der Zahn an verschiedenen Individuen von ungleicher Ausbildung ist, ja bei einem vom Berliner Museum erhaltenen jungen Exemplare von *Saxicola melanura* ganz fehlt, alle übrigen Merkmale, insbesondere Flügel- und Beinbildung ganz jene von *Saxicola* sind, so glaubt Herr v. Pelzeln, dass

der von mir eingesandte Vogel zur Gattung *Saxicola* zu rechnen sein dürfte. Ein Ornithologe, der diesen Vogel nicht im Freien beobachtet hat, kann vielleicht Recht haben, dass er, wenn er einen Balg desselben in Händen bekommt, ihn als *Saxicola* beschreibt; ich hingegen würde ihn unter dem Gattungsname *Sylvia* aufführen, wie ich es oben gethan habe, und den Systematikern überlassen, ihn in die richtige Untergattung zu verweisen. In seinen Manieren und Lebensweise kommt er am nächsten mit der *Sylvia (Aëdon) galactodes* überein, beansprucht aber doch ein anderes Genus als *Aëdon*, da die Verschiedenheit der beiden Geschlechter zu gross ist. Ob *Thamnobia* selbst das richtige Genus sein mag, kann ich nicht entscheiden, da ich von allen literarischen Hülfsmitteln entblösst bin. Seine melodische Stimme ist kein Steinschmätzergeschrei; seine Fortpflanzung ist die der Grasmücken etc. Weiter giebt v. Pelzeln an, nachdem er eine sorgfältige lateinische Diagnose gegeben hat: „Bedeutende Uebereinstimmung findet zwischen dem hier beschriebenen Steinschmätzer und dem seither offenbar nicht wieder aufgefundenen, von Guérin Meneville in der Revue zoologique 1843. 162, unter dem Namen *Cossypha gutturalis* beschriebenen Vogel aus Abyssinien statt. Allein abgesehen von der Einreihung in eine andere Gattung und von der verschiedenen Heimath bietet selbst die kurze Beschreibung Guérin's einige Unterschiede dar. Nach ihm sind Oberkopf und Rücken etwas röthlich überlaufen (pileus dorsumque rufescente parum sordidi), Zügel und breiter Rand der weissen Kehle schwarz, die Schwingen braunschwarz, grau gerändert und gespitzt (terminatae), Brust und Seiten hellroth (laete rufi), die Länge beträgt 19 Centim. Dagegen zeigt Krüper's Exemplar die ganze Oberseite schön aschgrau, Zügel, die ganzen Kopfseiten mit Einschluss der Umgebung des Auges und die Ohrengegend bis zur Kehle herab schwarz, die Schwingen graubraun, nur an der obern Hälfte der Aussenfahne grau gerändert, Brust und Seiten intensiv rostgelb oder röthlich ockerfarb, die Länge beträgt kaum 17 Centim., was allerdings von der Art der Präparation bedingt sein kann.“ Was letzteres anbetrifft, so gebe ich nur an, dass Herr Schrader, der bekanntlich einer der ersten europäischen Vogelpräparatoren ist, diese 3 Vögel präparirte.

Schliesslich fügt v. Pelzeln hinzu: „Nicht unmöglich scheint es mir, dass die von Philippi im Archivio per Zoologia c. II. 1863. p. 381 publicirte *Irania Finoti* aus Persien, das Weibchen oder der junge Vogel der hier geschilderten Art wäre, doch könnte eine

sichere Ansicht darüber erst nach Einsicht authentischer Exemplare und Nachweisung von Uebergangskleidern gebildet werden."

Da mir die Beschreibung Philippi's augenblicklich nicht zu Gebote steht, so kann ich hierin kein sicheres Urtheil fällen; indess theile ich mit, dass Freund v. Gonzenbach eine Abbildung meines Vogels nach Turin an Herrn Antinori gesandt hat mit der Bitte, zu untersuchen, ob die dort befindliche *Irania Finoti* als Weibchen zu der *Sylvia albigularis* gehören kann. Nach Antinori's Antwort kann dies wirklich der Fall sein! Bei meiner diesjährigen Abreise von Smyrna habe ich Herrn v. Gonzenbach eine *Sylvia albigularis* ♂ ad. überlassen, welche derselbe nach Turin zum Vergleich senden wird. Obgleich ich den jungen Vogel noch nicht gesehen habe, so setze ich voraus, dass er nicht so schön gefärbt sein wird, als das Männchen, sondern eher dem alten Weibchen gleichkommen wird.

In diesem Jahre fand ich diesen Vogel noch an zwei anderen Localitäten, von denen die eine näher an Burnova, die andere entfernter war. Am 7. Mai begann ich die Jagd: das erste Männchen schoss ich von der Spitze eines Christdornbusches herab; es war flügellahm und suchte sich zwischen trockenen Gesträuchen zu verstecken; ich fing und tödtete es darauf. In der Nähe der Felsenburg erlegte ich noch ein zweites Männchen; ein drittes schoss ich an, ohne es zu erhalten. Zwischen den Gebüschen umherspähend, bemerkte ich in einem Stecheichenbusche 4' von der Erde ein ziemlich grosses Nest, von dem ein Vogel heimlich abflog, den ich des Terrains wegen nicht erkennen konnte; ich vermuthete einen Zaunammer, *Emberiza cirlus*. Wie gross war mein Erstaunen und meine Freude, als ich im Neste 5 mir gänzlich unbekannte Eier erblickte, die im frischen Zustande so prächtig grün mich lebhaft an die aus Nordamerika kommenden Eier der *Turdus minor* erinnerten. Da in der ganzen Gegend kein anderer Vogel lebte, dessen Nest und Eier ich nicht kannte, so fiel meine Vermuthung sogleich auf den neuen weisskehligen Sänger. Ich liess die Eier im Neste liegen und begab mich nach einer Viertelstunde wiederum dahin, ohne den Vogel im Neste zu finden; als ich nach etwa einer Stunde zurückkehrte, sah ich den Vogel brüten und kam so nahe, dass ich ihn mit der Hand greifen wollte; er verliess jedoch die Eier, drang durch den dichten Busch und flog eine Strecke fort, setzte sich auf einen Stein und wippte mit dem Schwanze: in demselben Augenblicke schoss ich; der Vogel verschwand. Nun

erst, da ich die Gewissheit hatte, dass der Vogel zu diesem Neste gehörte und das Weibchen des schönen Sängers war, nahm ich die 5 Eier sowie das Nest mit. Letzteres ist dem der *Sylvia galactodes* in Bezug auf Grösse, Baumaterial und Anlage am ähnlichsten: dünne trockene Reiser, besonders Rindenstreifen von Büschen bilden die Grundlage; der Napf besteht aus feinen Gräsern, die mit Pflanzenwolle und Vogeldunen vermischt sind. In den oberen Rand sind viele Baumwollfäden und Leinwandlumpen hineingeflochten. Von den 5 Eiern sandte ich zwei Stück an Herrn Seidensacher ein, der dieselben beschreiben und abbilden wird. Sie sind von gewöhnlicher Eiform, d. h. sie sind eher gestreckt als rundlich; an Grösse sind sie denen der *S. galactodes* gleich. Die Grundfarbe, die jetzt etwas verblichen ist, trifft man bei keinem Eie der europäischen Fauna an, vielleicht bei einigen der *Saxicola rubicola*. Das Ei ist gänzlich mit feinen rothbräunlichen Pünktchen bedeckt, zwischen denen lilafarbene Schalenflecke stehen. Bei einem der vorliegenden 3 Exemplare sind diese Pünktchen grösser und intensiver gefärbt.

Am 9. Mai erlegte ich nach vielem Verfolgen noch 2 alte Männchen. Am 13. schoss ich ein Männchen, welches sowohl durch den Schuss in den Unterleib, als auch von Natur so schlecht war, dass es für die Präparation untauglich war, weshalb ich nur den Kopf zum Andenken einbalsamirte; an demselben Tage hatte ich das Glück, das erste und letzte Weibchen dieses Sängers zu erlegen. Von den in diesem Jahre präparirten Exemplaren sandte ich 2 Männchen und das einzige Weibchen an Herrn Seidensacher, ein Männchen erhielt Herr v. Gonzenbach und ein anderes das naturhistorische Museum in Athen. Da das Weibchen sich von dem rein und scharfmarkirten Männchen sehr unterscheidet, will ich beide mit einander vergleichen. Die atlasweisse Kehle des Männchens ist beim Weibchen schmutzigweiss mit schwachem ockerfarbenen Anfluge; die schöne rostgelbe Brust des Männchens trägt das Weibchen unterhalb der Kehle hellgrau, später ockerfarb gespitzt. Die Bauchseiten und die Unterflügeldeckfedern sind ockerfarben. Der Bauch und die Unterschwanzdeckfedern schmutzigweiss. Der Kopf, sowie die ganze Oberseite und Schwingen sind graubraun; der Schwanz ist schwärzlichgrau.

Aus obiger Mittheilung ergiebt sich, dass dieser Vogel zu den wenig bekannten gehört, dass es noch zweifelhaft ist, ob er eine noch unbeschriebene Art ausmacht oder ob er der in Persien auf-

gefundene Vogel ist. Dass der Sänger, welchen ich bei Smyrna fand und welcher dort Zugvogel ist, im Herbste bis nach Persien wandert, ist leicht zu vermuthen; vielleicht ist Persien seine eigentliche Heimath, und die Exemplare, welche bis nach Smyrna kommen, bilden die äusserste Grenze seiner Verbreitung; jedenfalls ist dieser Vogel im Innern Klein-Asiens als Brutvogel anzutreffen. Ich will sogar vorhersagen, dass dieser Vogel noch das europäische Bürgerrecht erhalten wird, sobald die europäisch-türkischen Provinzen, die Klein-Asien gegenüber liegen, in ornithologischer Hinsicht bekannter geworden sind; denn Hindernisse in Bezug auf Klima und Meere stehen diesem Sänger nicht im Wege. Demjenigen, der Lust hätte, diese südlichen Theile Europas für die Ornithologie zu untersuchen, möchte ich rathen, die südlichen Abhänge der dicht bebuschten Berge, welche reich an Quellwasser sind, zu Anfang Mai aufmerksam zu durchsuchen und besonders auf die Stimmen der Vögel zu achten.

Dieser Sänger scheint gleich nach Mitte April bei Smyrna anzukommen, da ich schon am 29. die Paare am Brutplatze antraf und am 7. Mai schon 5 Eier im Neste fand. In seiner Lebensweise gleicht er sehr dem rostfarbigen Sänger, *Sylvia galactodes*; er ist nur viel lebhafter und bewohnt nicht wie dieser die Ebene, sondern die einsamen Berge.

Nachschrift: Da das 1864 in Griechenland abgefasste Manuscript bei meinem Freunde, dem sel. Seidensacher in Cilli, liegen geblieben war und erst jetzt wieder in meine Hände kam, so kann ich nicht unterlassen, zu obiger Mittheilung hinzuzufügen, dass ich diesen Sänger in einem männlichen Exemplare im Berliner Museo wiederfand und zwar unter dem Namen *Cossypha (Bessonornis) gutturalis Guér.*, als Vaterland war Abyssinien angegeben; ob diese letzte Angabe richtig sei, liess der Custos, Dr. Cabanis, in Frage gestellt.*)

Ueckermünde, den 7. April 1868. (Schluss folgt.)

Ornithologische Notizen aus Böhmen.

Von

Dr. Anton **Fritsch**, in Prag.

Seit meinem letzten Berichte über das Erscheinen des *Syrrhaptes paradoxus* in Böhmen 1863, fand ich wenig Veranlassung,

*) Vgl. jedoch dieses Journal, Jahrg. 1866, S. 51. D. Herausg.